



Grußwort

Wenn wir uns heute fragen, wie wir die Sicherheit in der Patientenversorgung weiter erhöhen können, dann ist die Kommunikation ein zentraler Dreh- und Angelpunkt. Der Verlauf einer Krankheit und die sichere Therapie hängen stark davon ab, wie sich alle am Behandlungsgeschehen Beteiligten miteinander verständigen.

Deshalb ist es mir wichtig, den Gedanken der Vernetzung und des Austausch innerhalb unseres Gesundheitswesens grundsätzlich voranzutreiben. Gelingen kann uns das, indem wir Barrieren zwischen Versorgungsbereichen und Behandlern abbauen. Unsere gesundheitspolitischen Initiativen sollen dazu beitragen, aus einzelnen medizinischen Spitzenleistungen gut aufeinander abgestimmte Mannschaftsleitungen zu formen. Integrierte Versorgungsformen, die Förderung von neuartigen Behandlungsansätzen über die Grenzen von Fach- und Versorgungsbereichen hinweg, die künftige elektronische Patientenakte, der Medikationsplan auf der elektronischen Gesundheitskarte, aber auch die verstärkte telemedizinische Vernetzung ermöglichen den sicheren Austausch von Informationen und den schnellen Zugriff auf Informationen.

Ob die Behandlung in richtige und damit sichere Bahnen gelenkt wird, das entscheidet sich oft schon zu Beginn, wenn Ärzte und Patienten das erste Mal über eine Erkrankung oder auch über eine mögliche Vorsorgemaßnahme sprechen. Ein wichtiges Ziel eines sicheren Gesundheitswesens muss es sein, die Menschen noch stärker in die ärztliche Therapie im Sinne einer informierten und gemeinsamen Entscheidung einzubinden.

Ärztinnen und Ärzte, die ihren Patientinnen und Patienten aufmerksam zuhören, die auf Fragen eingehen und umfassend über die Erkrankung und Therapiemöglichkeiten informieren, machen ihre Patientinnen und Patienten zu Partnern im Behandlungsprozess. Wenn etwa eine notwendige Gabe von Arzneimitteln gut erklärt und vermittelt wird, dann steigert das die Therapietreue.

Weil dieser „kommunikative Beginn“ für eine sichere Therapie so entscheidend ist, soll die Arzt-Patienten-Kommunikation in Zukunft eine stärkere Rolle schon in der Ausbildung spielen. Eine wichtige Maßnahme wird das Mustercurriculum Kommunikation sein, das zunächst unter dem Gesichtspunkt der onkologischen Versorgung als ein Projekt des Nationalen Krebsplans gefördert wurde. Im nächsten Schritt soll das Mustercurriculum Kommunikation bundesweit und übergreifend an allen Hochschulen Anwendung finden. Die Gesprächsführung wird damit ein wesentliches Element der ärztlichen Ausbildung, bis hin zur Prüfung kommunikativer Fähigkeiten in den abschließenden Staatsexamina. Auch für die pflegerische Ausbildung fördert das Bundesgesundheitsministerium ein vergleichbares Vorhaben.

Wie gut der Austausch mit dem Patienten gelingt, das hängt auch davon ab, wie gut Patienten mit Gesundheitsthemen umgehen können. Um das Gesundheitswissen zu verbessern, wollen wir mehr wissenschaftlich belegte Informationen - in verständlicher Sprache aufbereitet - allgemein zugänglich machen. Ich werbe deshalb für eine gemeinsame Kraftanstrengung aller am Gesundheitswesen Beteiligten mit dem Ziel, die Gesundheitskompetenz in der Bevölkerung zu erhöhen.

Das Aktionsbündnis Patientensicherheit ist mit seinen Veröffentlichungen dabei ein wichtiger Partner. Mit der Kommunikation als Schwerpunkt dieser Jahrestagung unterstreicht das Aktionsbündnis Patientensicherheit die Bedeutung dieses Themengebietes für unsere Versorgung. „Darüber müssen wir reden“ – dieses treffende Motto wird ganz sicher sowohl für die vielen interessanten Vorträge, als auch für die guten Ideen gelten, die von diesem Kongress ausgehen.

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Hermann Gröhe', with a stylized flourish at the end.

Hermann Gröhe